

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 06.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 21.2.2008

„Ich habe das Lachen nicht verlernt“

Selbstbefreiung: Ralph Giordano las im Heidelberger DAI aus „Erinnerungen eines Davongekommenen“

Von Rainer Köhl

Er ist ein streitbarer Zeitgenosse, der sich in das politische Zeitgeschehen immer wieder einmischt, wenn gesellschaftliche Dinge im Argen liegen. Meistens zu recht, manchmal auch etwas voreilig. Mit dem Publikum diskutieren wollte Ralph Giordano am Ende seiner Buch-Lesung im Heidelberger DAI jedenfalls nicht mehr, das sei ihm zu anstrengend, bekannte der 84-Jährige. Als einen großen Mahner bezeichnete ihn DAI-Leiter Jakob Köllhofer, ihn, den Fernseh-Journalisten und Buchautor („Die Bertinis“) mit bewegter Vergangenheit, der aus seinen Memoiren „Erinnerungen eines Davongekommenen“ las.

Mehrfach sei er ein Davongekommener, bekannte Giordano, der schon im ersten Satz seines jüngsten Buches so beginnt: „Bezeichnenderweise begann mein Leben mit einem Malheur.“ Als Säugling drohte er zu ersticken, die Großmutter aber konnte ihn retten, später hatte er die Schweinsbeulen, von denen er geheilt wurde. Im Sandkasten bekam er als Siebenjähriger von Leuten einen Satz zu hören, der für ihn zu einer Art Schlüsselerelebnis werden sollte: „Du bist freundlich zu ihnen, dann sind sie freundlich zu dir.“

In Hamburg ist Giordano aufgewachsen, als Sohn einer deutsch-jüdischen Mutter sah er sich zahlreichen Diskriminierungen und Verfolgungen ausgesetzt. In eine Nicht-Arier-Schulklasse wurde er versetzt, auf dem Spielplatz nicht mehr geduldet: „Mit dir spielen wir nicht mehr, du bist Jude“, bekam er zu hören. „Es war wie eine Hinrichtung.“ Einen Freund und Schicksalsgenossen fand er in dem dunkelhäutigen „Mickey“, Hans-Jürgen Massaquoi, der später ebenfalls Journalist werden sollte und das Buch „Neger, Neger, Schornsteinfeger!“ schrieb.

Dreimal wurde der jugendliche Giordano von der Gestapo verhört, misshandelt und eingesperrt. „Die Gestapo macht ihre Sache routiniert“, hieß es dazu, sie schlug auf ihn ein, und dazwischen redeten die Schergen über ihre Tomatenzüchtungen, über Sorten, die besonders widerstandsfähig seien. „Die Mutter zu retten oder Hand an sie zu le-



Hat nach Befreiung von Not und Finsternis und Todesangst seiner Kämpferatur freien Lauf gelassen: Ralph Giordano, hier bei seiner Lesung im Heidelberger DAI. Foto: Stefan Kresin

gen, um sie vor Schlimmerem zu bewahren“, das waren Gedanken, die ihn als 14-Jährigen beschäftigten. Ein unvorstellbarer Druck, der auf einem Heranwachsenden lastete. Lakonisch, sprachlich pointiert und frei von Larmoyanz beschreibt Giordano das Unfassbare. In dem leidenschaftlichen Ton, den er mit kräftiger Stimme anschlägt, bemerkt man das Unbeugsame seines starken Willens.

Beklemmend ist dann die Schilderung im letzten Kriegsjahr, als sich Giordano mit seiner Familie im Keller einer Bekannten vor dem Zugriff der Gestapo verstecken konnte: „Ein irrales Dasein, als wenn die gespenstische Szenerie von einem Regisseur inszeniert worden wäre.“ Die Ratten spürten den allmählichen

Verfall ihrer Kräfte und wurden zutraulich, bis zu „4. Mai: wir sind befreit“, notierte er ins Tagebuch. Diese Befreiung von Not und Finsternis und Todesangst schien Giordano bei seiner Lesung noch einmal zu erleben, zum einzigen Male von Tränen übermannt. Wie eine Selbstbefreiung wirkt das ganze Buch, aus dem der Autor Auszüge las.

Viel heller Sonnenschein folgte in den weiteren Buchkapiteln, die Fernsehreportagen aus aller Welt, die er für den WDR machte. Es folgen aber immer auch Schicksalsschläge und Gründe genug, seiner Kämpferatur freien Lauf zu lassen. „Ich hab das Lachen nicht verlernt, denn erst dann hätte man die Hoffnung verloren“, bekannte er zu guter Letzt.